

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch
Posten in Kemberg 1,10 Mk., in Kraden,
Notta, Lützen, Aterns, Gommio 1,15 Mk.,
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Einzeln-Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 126.

Kemberg Dienstag den 25. Oktober 1910.

12. Jahrg.

Aus der Woche.

Walter Wellmann ist auf seiner Luftfahrt über den Ozean von Amerika nach Europa nicht weit gekommen. Nachdem es anfänglich den Anschein hatte, als sollte die tollkühne Fahrt vom Ozean bis nach Europa, ist der Journalist, der schon einmal zu Kolumbuszeiten den Nordpol im Verhüllten entdecken wollte, auf offenem Meere mit seinen sechs Begleitern von einem Dampfer aufgenommen worden. Natürlich plant Wellmann, dessen Ballon verloren ist, einen neuen Versuch, und das in Amerika für den größten Dummkopf gerade die größten Summen aufgebracht werden, so ist gar kein Zweifel, daß sich auch diesmal wieder Leute finden werden, die die notwendigen Gelder aufbringen werden. In vergessenen Winkel abzurufen, wo man zu verfallen ist, daß nicht, daß nach Ansicht aller Fortschrittler Wellmanns abenteuerliche Fahrten nichts mit ersten wissenschaftlichen Versuchen zu tun haben. — Gegenüber dem Kellere-Unternehmen Wellmanns sind in diesen Tagen die politischen Ereignisse ein wenig in den Hintergrund getreten, und dennoch haben sich auf dem Welttheater Dinge von weittragender Bedeutung abgespielt. Wenn wir zunächst einen Blick auf die sozialen Rämpfe werfen, in deren Zeichen die letzten Wochen standen, so kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß sowohl in Deutschland, wo durch den Verfall der Wirtschaft eine schwere Krise drohte, wie auch in Frankreich, wo der Eisenbahnerstreik ungeheuren Schaden anrichtete, der Frieden wieder hergestellt ist. Es ist erfreulich, gerade beim Vergleich dieser beiden wirtschaftlichen Rämpfe feststellen zu können, daß die Organisation der Kräfte in Deutschland maßgebend genannt werden kann. Nicht immer können die Streikenden (Wohlfahrt und Bremen haben es gelernt) Ausbreitungen verhindern, aber eine allgemeine Diszipliniertheit, die sofort auf Seiten Streikender zu geradezu anordnungsähnlichen Taten führte, ist in Deutschland seltener. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen für die Entwicklung des Sozialismus in Frankreich, daß der Ministerpräsident Briand fast allgemeine Zustimmung fand, als er gegen die Gewalttätigkeit der Streikenden das Militär mobil machte, ganz so wie 1907 sein Vorgänger Clemenceau gelegentlich der Wingerrevolte im Süden des Landes. — Das neue republikanische Regiment in Portugal hat nach wie vor eine äußerst strenge Disziplinierung, ein Zeichen dafür, daß die Entwicklung der Dinge nicht einen so glatten Verlauf nimmt, wie die ersten Tage nach der Staatsumwälzung vermuten ließen. Wenn auch mit der Möglichkeit eines Sieges der Königtümer in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß die Republik mit ihren Gegnern noch manchen Strauß wird ausfechten müssen, in französischen Zeitungen haben die behauptet, daß die Wille des Königtums in Portugal noch lange nicht ausgeübt ist. Demgegenüber will es nicht sagen, daß die gegenwärtige Regierung in einem Geleise die dauernde Verbannung der Dynastie Franzosen“ ausgesprochen hat. Portugal hat schon oft Dynastien verbannt und zurückgerufen. Die Verfassung, die die Vorgänge in Portugal die Stimmung in Spanien ungünstig beeinflussen könnten, hat sich nicht erfüllt. Zwar haben die Republikaner, ermutigt durch ihre Erfolge bei den letzten Wahlen, in einer Kundgebung von der „Schwererpublik Spanien“ gesprochen; aber sie werden vorläufig diesen Wunsch noch unerfüllt im Bufen bergen müssen. Diese Annahme ist um so gerechtfertigter, als das liberale Kabinett Canalejas mit aufrichtigem Ernst bemüht ist, die lange in Aussicht gestellten Reformen durchzuführen. — Die Krise in Griechenland ist in ein neues Stadium getreten. Der freisinnige Nationaldeputierte Benizelos hat ein neues Ministerium gebildet, nachdem der König, der übrigens wieder einmal abgedankt will, die Vollmacht gegeben hat, nötigenfalls die Nationalversammlung aufzulösen. Wird Benizelos die widerstreitenden Interessen

verfechten, wird er das große Reformwerk durchführen können? Von der entscheidenden Antwort auf diese Fragen hängt die Zukunft Griechenlands ab. — Im fernen Osten bereitet sich jetzt anscheinend eine längere erwartete Wüchertupierung vor. Zwischen den Ver. Staaten und China vollzieht sich langsam eine Annäherung. Der Kampf um die Vorherrschaft in Ostasien wird also künftig von England und Japan gegen die Ver. Staaten und China geführt werden. Unwiderstehlich steigen mit dieser Gruppierung neue Konfliktmöglichkeiten auf, die Ostasien immermehr zum Brennpunkt des internationalen Interesses machen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 24. Oktober 1910.

OC. Für den Landmann ist das Ende der diesjährigen Arbeit und Mühsal noch immer nicht gekommen. In vielen Gegenden werden noch jetzt einige spät reifende Sorten Kartoffeln ausgedorrt, bei der zur Zeit schon empfindlichen Fehle der Witterung eine wenig angenehme, mühselige Arbeit. Rot- und Weißföhler sind gleichfalls zum Teil noch draußen zu finden und müssen jetzt, bevor Nachfröste eintreten, unbedingt eingearbeitet werden. Dafür gebraucht der Bräutling — in Norddeutschland das gerade wenig über gar keine Pflege. Auch Früchte schaden ihm nichts, nach dem Götterdank von Feinschmeckern wollen sie sogar sein Aroma eher erhöhen. Hoffen wir, daß die diesjährige Ausbeute besonders gut ausfallen und aus zum Gehen- und Hasenbraten doppelt gut bekommen möge.

OC. Schlachtfest. Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit beginnt auf dem Lande allorts die Zeit der Hauschlachtungen. Gellende Hülferufe und röhrendes Gemurre herrschend vorpfeifere durchsallt gegenwärtig die sonst so friedliche Morgenstille und manches fette Schweinchen muß sein Leben lassen, um die nötige Zugabe zu Souerföhler und Gemüse zu liefern. Ein Schlachtfest hat stets seinen besonderen Reiz. Schon die Vorbereitungen hierzu nehmen alle Familienmitglieder voll und ganz in Anspruch. Und erst der Schlachtag selbst. Groß und klein umfließt schmunzelnd den Platz, da dem Vorstener das Lebenslicht ausgeblasen. Der Anblick des inzwischen aufgehängten und ausgenommen fetten Schweines läßt in ihnen Gefühle aufkommen, die man als Freude auf Würstchen, Weißfleisch und frische Wurst bezeichnen kann, denen dann fleißig verständlich im Verein mit gutem Trunk kräftig ausgesprochen wird. So wünschen wir denn allen Beteiligten zu den bevorstehenden Schlachtfesten recht viel Appetit und Vergnügen.

„Fünftägigmarck“. Die Post reisender Kaufleute Deutschlands“ glaubt, daß ein Bedürfnis für die Ausgabe von Fünftägigmarckstücken in Gold vorhanden sei. Die Münze würde eine Verlebenserleichterung schaffen und wäre in der ungelängeren Größe des Markts Stückes auch handlich und leicht im Portemonnaie zu tragen.

Delitzsch, 20. Okt. (Frecher Diebstahl). Einen empfindlichen Verlust mußte ein Wirtshausbesitzer dieses hiesigen Geschäftes erleiden. Er wollte Geld einzahlen und ließ sich hierzu die Hofanweisung an dem im Vorraum des hiesigen Postamtes angehängten Bulte. Dabei legte er sein Portemonnaie mit 26 Mark Inhalt neben sich. Als er nochmals nach dem Schalter ging, ließ er das Geld einwirken liegen, und mußte bei seiner Rückkehr zu seinem Schreiner merken, daß das Portemonnaie verschwunden war.

Torgau. (Soldatenfurchung). In diesen Tagen wird wieder überall in unserm Vaterlande viele Schöne aus den Städten und vom Lande in die feste Garnison zum Dienst für Kaiser und Reich eingezogen werden. Mit Recht sehen viele Eltern bei dem Sohn scheiden. Die hange Frage bewegt sie: Wird er den vielen Verwundungen in der Garnison stand, fern vom Elternhaus, widerstehen? Wo wird er die dienstfreie Zeit verbringen? — Der Ostdeutsche Jünglingsbund hat in einer

Reihe von Garnisonen Soldatenhelme eingerichtet, die den Soldaten zu unentgeltlicher Benutzung jeden Sonn- und Festtag offen stehen. Den Besuchern wird Gelegenheit zum Briefschreiben und Lesen sowie Unterhaltung, Spielen und Erbauung geboten. Gute Speisen und Getränke sind billig zu haben. U. a. ist auch von dem Bunde hier in der Schützenstraße Nr. 8 ein solches Heim gegründet worden. In jeder Auskunft ist gern bereit Bundesagent Jahnowski, Berlin C. 54, Sophienstraße 19.

Halle, 22. Okt. (Das Ende eines Unglückslichen). Der Schuhmacher Richard Hoffmann, Medelstr. 16 bei seinen Eltern wohnhaft, wurde gestern 5 1/2 Uhr früh auf dem Hofe dieses Grundstücks mit zerstückterem Schädel aufgefunden. Der Unglückliche war Epileptiker. In einem solchen Anfall hat er seine Schloßhammer vorlassen, ist das Treppenhäus empor gestürzt, durch das Fensterraster der 3. Etage gestiegen und in den Hof abgestürzt.

Aus dem Orlitzerale, 21. Okt. (Gegen die Obstbaumchädlinge). Auf den Kreis- und Provinzialstraßen sind jetzt die Rinden der Obstbäume gelötet und die Stämme bis in die Zweige mit einer Lösung von Zincke und Kalzium und wo es angänglich ist, auch mit einem Insektizid besprüht worden. Es hat dies den Zweck, die Schädlinge, welche in den Rinden der Bäume sitzen zu vernichten; auch ein Umgraben des Grund und Bodens um den Stamm herum ist zu empfehlen; verbleibend werden auch die Stämme etwa einen Meter über dem Erdboden mit Eucalyptusrinde, welcher auf einen handbreiten Papierstreifen gestrichen wird, umgeben. Für Garten- und Plantagenbesitzer sind die Verfahren rasam.

Delitzsch, 21. Oktober. Der kürzlich verhaftete Angeklagte hatte sich bekanntlich wiederum dem Anwalt der Firma J. J. Weber zum Opfer ausgesetzt. Er hatte sich der Polizei gegenüber als Freier ausgegeben, es ist aber festgestellt worden, daß er der etwa 18 Jahre alte Sohn eines angesehenen Kaufmanns ist. Der Vorfahr hatte mehrere Briefe an Weber geschrieben und zuletzt verlangt, er möge bei einem Adreßbuch-Automaten in der Nähe der Poststraße 300 Mark in einer Streichholzschachtel in das Adreßbuch stecken und sich entfernen. Bei dem Versuch, sich dem Automaten zu nähern, wurde der junge Mann, der ein höheres Institut besucht, festgenommen. Er gibt jetzt an, er habe sich nur einen Spaß machen und Weber photographieren wollen. Dem widerspricht aber die Tatsache, daß er an andere Personen ähnliche Briefe geschrieben hat.

Gardelegen, 20. Okt. (Gadua auf Reisen). Der Wandermaler August Gadua hat, wie dem „G. R.-A.“ mitgeteilt wird, an seine in Pogezene wohnende Frau aus Holland eine Karte geschrieben, in der er bittet, ihm Reisegeld zu senden. Mit seinem Aufenthalt zwischen Helmstedt und Gardelegen war es also nicht, wie man aus ganz bestimmten Gründen von vornherein annahm. Inzwischen wird Gadua wohl die Reise über den großen Teich angetreten haben.

Wittenberge, 19. Okt. (Dreifaches Fest). Goldene, silberne und grüne Hochzeit in einer Familie an einem Tage — wird Freitag in Wittenberge begangen. Dort feiert am genannten Tage das Altjünger h. Vornmannsche Ehepaar Goldene, die älteste in Nordhaußen verheiratete Tochter des Jubelpaares, Ida Schröder geb. Vornmann silberne, und eine Tantein der Vornmannschen Eheleute, Luise Rnaad mit Landwirt Karl Radmann aus Witten, grüne Hochzeit.

Saizweil, 20. Oktober. (Erdlicher Sturm). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags bei einem Geländebau der hiesigen Offiziere. Zwischen der Warte und dem Dorfe Zielitzung führte beim Sprung über eine Koppel Oberleutnant Graf von der Schulenburg (aus dem hiesigen Kreis) so unglücklich, daß er kurze Zeit darauf seinen erlittenen Verletzungen erlag.

Köhlitzendorf, 22. Okt. Mit einem Lotteriegewinn ist ein hiesiger Schneidergeselle durch-

gebracht. Er hatte mit drei Freunden ein Zehmet gespielt. Das Los gewann 5000 M. Der Schneidergeselle steckte den Gewinn ein und verdammt

Die Wanderverammlung des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins

und der Frauenhilfe — Provinzialverband Sachsen-Anhalt — taute am 20. und 21. b. W. unter zahlreicher Beteiligung von nach und fern in der alten Reichsstadt Nordhausen und beging damit gleichzeitig die Vorfeier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin. Am Nachmittag des 20. beriet eine Vorstandssitzung des Ev.-Kirchl. Hilfsvereins über die planmäßige Organisation der Arbeit. Es schloß sich eine Vertreterversammlung der „Sächsischen Frauenhilfe“ an. Herr Rostin gab in seiner Begrüßungsansprache eine höchst interessante Schilderung der vielseitigen Arbeit, die von den z. B. 17 Zweigvereinen des „Stolberg-Hohensteiner Bezirksverbandes“, des ersten innerhalb der „Sächsischen Frauenhilfe“, in den betreffenden Gemeinden geleistet wird. Sodann berichtete Sup. Schüller-Dieterlehen über die Arbeit der „Hauswirtschaftlichen Kommission“, die von dem Provinzialverbande eingeleitet ist, und Frau v. Hofmeister über einen von ihr begründeten Mädchenhort. Zum Schluß sprach der „Geschäftsführer des Verbandes“ über „Unsere Helferinnen“ und „Unsere Mütter“.

In der dichtgefüllten St. Nikolaus-Markt-Kirche predigte Gen.-Sup. D. Jacobi über das Gleichnis vom Sauerteig Mat. 13. Der Gymnasialinspektor unter Leitung des Gymnasiallehrers Nordhausen verhielt durch seinen Vortrag die Zuhörer.

In der Abendversammlung in der „Hoffnung“ begrüßten die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden u. a. m. die beiden Verbände, in deren Namen Graf Hohenthal antwortete. Er gab seinem herzlichsten Dank Ausdruck für die Aufnahme, die den Verbänden in Nordhausen bereitet ist und verband damit interessante Erinnerungen aus seinem Leben.

Der Vortrag über „Kirchliche Räte einer Berliner Vorortgemeinde und die Arbeit des Ev.-Kirchl. Hilfsvereins“ hielt Herr Dr. Reichardt aus Sommerdorf-Berlin, der einige Jahre in Weitzenberg-Berlin im Amt gefand. Auch diese Verammlung wurde durch musikalische Vorträge des Marktkirchenchors unter Leitung des Organisten Hufeland verziert.

Den vielen Wünschen wurden in den frühen Morgenstunden des 21. die Schenkungen der alten Reichsstadt durch sachverständige Führer zugänglich gemacht. Dann begann um 10 Uhr die Hauptversammlung mit einer Morgenandacht des Sup. Nordhaußen. Graf Hohenthal entbot der Versammlung einen Willkommensgruß des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und gedachte der persönlichen Anteilnahme z. W. der Kaiserin. Er brachte auf die hohe Protektorin des Vereins ein Hoch aus und schloß die Abendung eines Telegramms vor.

Den 1. Hauptvortrag hielt sodann Sup. Kreibitz-Wanzleben über „Unser Interesse an der Großstadtmission“, in deren Dienst er selbst längere Zeit gefand. Dann sprach Frau Frz. v. Politz-Ballwitz-Dresden über die aktuelle Frage der hauswirtschaftlichen Erziehung unserer Frauen. Der vorgeschriebene Vortrag wegen konnten nur noch einige Debatteer zu Worte kommen, die im Wesentlichen ihrer vollen Uebereinstimmung mit dem aus eingehender praktischer Mitarbeit geschöpften Vortrag Ausdruck gaben. Mit Gebet und Segen des D. Jacobi schloß die Tagung. Den 2. gemeinsamen Essen und ein Spaziergang ins Gehege vereinigten noch eine große Schar der Gäste, soweit nicht die Witterung schon entfiel hatte. — Die Tagung in Nordhausen hat wieder einmal den Beweis dafür erbracht, wie lebendig das Interesse für die berufliche Arbeit des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins und seine Frauenhilfe in Sachsen-Anhalt ist.

Das Ende der Flottenhege.

Die englischen Flottenheger haben offenbar keinen Erfolg. Denn wie die Barometerfunktion des Lord Eresford, der ungeheure Zahlen bezüglich der deutschen und der österreichischen Flotte heranzurechnen hat, unweidlich verfallt ist, so hat auch der ehemalige Ministerpräsident Balfour mit seinem Wiedererwählungsversuch erfolglos Flottenpläne über der Deutschenhege, was in London im Grunde daselbe bedeutet, der liberalen Partei einen unerschütterlichen Dienst geleistet. Das

Gesetz von der deutschen Gefahr

und die Forderung um mehr Dreadnoughts (großen Bozenganz) ist selbst dem zu außerordentlich gebildigten englischen Volkler zum Bewusstsein gekommen. Selbst in den Kinematograph-Theatern werden Bilder dieses Inhaltes mit Tönen und Speil bearbeitet, zum Teil aus dem Gesichte großer Überlegenheit, zum größten Teil aber, weil man endlich hier die alte überfällige ist. Und nun kommt der ehemalige liberale Ministerpräsident über die Deutschenhege, was in London im Grunde daselbe bedeutet, der liberalen Partei einen unerschütterlichen Dienst geleistet. Das

Die hegenden Parteipolitiker

glauben, und hat sich längst die Frage vorgetragen, was die Nation, gegen die immer und immer wieder neue Dreadnoughts gebaut werden sollen, eigentlich in London holen könnte. Die Antwort darauf konnte dem gebildeten englischen Volkler nicht entgehen: Nichts! Und so ist es schließlich kein Wunder, daß die liberale Presse — darunter die Regierungskollegen — sich innerlich Mühe gibt, Herrn Balfour, der wieder einmal von einem liberalen über Deutschland fesselt, zu widerlegen. Bei einigen der jüngsten Nachrichten hat er heutzutage zum Ausdruck gekommen, was das englische Volk in seiner Mehrheit will:

Schluss mit der Flottenhege!

So löste es aus aller Heiden. Das Land soll endlich Mittel und Geld gewinnen, um sich mit sozialen Reformen befassen zu können. Ein für allemal als der Flottenhege, der das Land zu Verderben bringt. Die Regierung selbst dem auch, daß ihre vornehmste Sorge dem sozialen Frieden gelten muß. Mehr als je ist man in London einer Friedenspolitik geneigt. Damit ist nicht gesagt, daß man um jeden Preis ein Bündnis mit Deutschland oder ein Flottenabkommen beschließen will, aber

In Westeichenen Wäldern

sollen eingestellt werden, um Millionen frezumachen für die lokale Arbeit. — Wenn diese Stimmung der englischen Regierung, die die Meinung der Mehrheit des englischen Volkes zum Ausdruck bringt, von Dauer ist, so werden wir uns in Deutschland besser fühlen können, denn wenn unsere englischen Vetter es nicht mehr den bedrohlichen Feind in uns sehen, ist der Weg zur Freundschaft nicht mehr allzu weit. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm II hat noch einen Vortrag über die Verhandlungen angeordnet, die zum Verlauf des Tempelhofes selbst an die Gemeinderäte Komplex gegeben. Infolgedessen ist das Gerücht entstanden, daß der Monarch mit dem Vorgehen des Ministers nicht einverstanden sei, und daß der von Deeringen von seinem Amte zurücktreten werde. Damit ist jedoch noch einer halbamtlichen Erklärung nicht zu rechnen.

* Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes, Bismarck, hat sich in Karlsruhe dem

Großherzog Friedrich II. vorgelesen und dann mit dem höchsten Finanzamt über die schwebende Frage der Reichsfinanzverwaltung verhandelt.

* Vom Bundesrat wurde der Entwurf eines Gesetzes betr. die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßten Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes angenommen.

* Die von der Regierung vorgelegene Einschränkung des Wahlrechts in Preußen ist in der Reichstagskommission für die Reform des Strafgesetzbuches mit Zustimmung abgelehnt.

Österreich-Ungarn.

* Der Marineminister der ungarischen Delegation hat das Parlament über die angenommen und der Marineetat die Dank für ihre außerordentliche Wirksamkeit im Interesse der Entwicklung der Kriegsmarine ausgesprochen. Damit ist nicht nur der Ausbau der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine gesichert, sondern auch die Lösung gegeben, daß der so sehr unrentable Ausgleich zwischen beiden Reichshälften endlich seinen Abschluß findet.

Frankreich.

* Briand konnte jetzt im Ministerrat berichten, daß die Streit noch keine Eilenbahnergebnisse überwinden sei. Auf allen Bahnhöfen sei die Ordnung wiederhergestellt. Der Ministerrat beschloß sodann eine Note zu veröffentlichen, in der gegenüber anders lautenden Gerüchten festgestellt wird, daß das Kabinett vollkommen einig sei. Veränderungen im Kabinett sind nicht bevor, aber nicht die Ministerium können nicht sofort zurücktreten. Die Maßnahmen der Regierung sind geduldet. Wenn aber die Kammermehrheit aus Anlaß der jüngsten Wortkommunikation einen oder den andern Minister tabeln sollte, so werde das ganze Kabinett zurücktreten.

England.

* König Georg hat den deutschen Botschafter Grafen Wolff-Meterneck in London empfangen. Der Botschafter erkundigte sich nach dem Befinden des kaiserlichen Prinzen v. Thurn und Taxis, des Bruders des Königs. — Wie verlautet, wird König Georg seine Antrittsbesuche an den Höfen der europäischen Großmächte erst nach vollzogener Krönung abwarten. Die Krönung wird im nächsten Sommer stattfinden. Der erste Besuch wird voraussichtlich Kaiser Franz Joseph gelten.

* König Manuel und die Königin-Mutter Amalie sind in London eingetroffen und mit kaiserlichen Ehren empfangen worden. Allgemeines ist das lebende Aussehen des jungen Königs auf.

* Der erste Lord der Admiralsität Lord Bannister ist in London eingetroffen, in der er erklärte, die Vorhänge, die Balfour kürzlich in Bezug auf die englische Flottenhege gemacht habe, würden weder durch Tatsachen noch durch beweisfähige Zahlen unterstellt. Als Reaktion ist es klar, daß England's Botschafter in London sich erklären werden würde. Die Frage lautet aber einfach darauf hinaus, gegen zu bestimmen, welche Vorrichtungen notwendig seien, um England's Volkstut in den nötigen Nachdruck zu versetzen. Balfour habe gesagt, daß der Grad von England's Überlegenheit so tief wie nie zuvor gesunken sei, richtiger sei es jedoch, zu sagen, daß mit wenigen Ausnahmen Grund der Überlegenheit in Friedenszeiten niemals so groß gewesen sei.

* Die Anwesenheit in England das sozialistische Glaubensbekenntnis des Schatzkanzlers Lloyd George, das hier in einer der „Christlichen Times“ im Sitz-Lempel gehalten wurde abgelehnt hat. Vor, Unruhen und Unzufriedenheit rufen gegenwärtig überall auf, sagte der Schatzkanzler, sowohl in den reicheren als auch in den ärmeren Klassen der Bevölkerung. Die Frage lautet aber einfach darauf hinaus, gegen zu bestimmen, welche Vorrichtungen notwendig seien, um England's Volkstut in den nötigen Nachdruck zu versetzen. Balfour habe gesagt, daß der Grad von England's Überlegenheit so tief wie nie zuvor gesunken sei, richtiger sei es jedoch, zu sagen, daß mit wenigen Ausnahmen Grund der Überlegenheit in Friedenszeiten niemals so groß gewesen sei.

sucht werden. Ungefährlich sterben in England 350 000 Personen, die nichts hinterlassen, während 2000 andere etwa 150 000 000 Pfund (drei Milliarden Mark) auf ihre Verwandten vererben. Der Reicher führt diesen Gegensatz zwischen reich und arm noch weiter aus und sprach von den zahllosen Drogen, die England zu ernähren habe. Mit all diesen Ideen aufzukommen und viel schmerzlicher vorzugehen, behrte es jetzt scharf Maßnahmen, womit die jetzige Regierung in ihren sozialen Reformen den Anfang gemacht habe.

* Die Bank von England hat den Diskont von 4 Prozent auf 5 Prozent erhöht.

Spanien.

* Endlich hat die spanische Regierung über ihre seit längerer Zeit mit Marokko geführten geheimnisvollen Unterhandlungen einige Mitteilungen gemacht. Nach den Erklärungen des Ministerspräsidenten Canalejas handelt es sich um die Entschädigungen aus den Klümpen gegen die Kubaner 1908, auf die Spanien ein Recht habe. Canalejas widerlegte zugleich die von französischer Seite verbreiteten Gerüchte, daß Spanien dem Sultan bereits mit einem Heer genötigt habe. In Madrid sei man seit Jahren, alle Verträge zu halten, aber die Zahlung der Entschädigung werde man „mit allen Mitteln“ durchsetzen.

Portugal.

* Der Regierungswechsel in Portugal hat, wie das Beispiel eines reichen Warenhändler zeigt, der sein Vermögen von dreißig Millionen dem Staate abverkauft, den nationalen Willen mächtig bezeugt. In Parisfortressen wird jetzt ein großer Teil der Bevölkerung freiwillig die Selbstmordtätigkeit angedroht. Die Ergebnisse der freiwilligen Abgabe der Steuern sind sehr zufriedenstellend. Die Regierung hat sich entschlossen, die Steuern zu erhöhen, die die Armen zu zahlen haben, und die Steuern zu senken, die die Reichen zu zahlen haben. Die Regierung hat sich entschlossen, die Steuern zu erhöhen, die die Armen zu zahlen haben, und die Steuern zu senken, die die Reichen zu zahlen haben.

Afrika.

* Aus Johannesburg wird berichtet, daß die Regierung der Bantuanen die Schöpfung der Einsetzung der Regierung zum Reichswahlamt in Afrika angedroht habe. Die Ergebnisse der freiwilligen Abgabe der Steuern sind sehr zufriedenstellend. Die Regierung hat sich entschlossen, die Steuern zu erhöhen, die die Armen zu zahlen haben, und die Steuern zu senken, die die Reichen zu zahlen haben.

Die persische Frage.

Auf die englische Note, die eine militärische Besetzung Persiens anordnet, falls die Teheraner Regierung nicht innerhalb der Dreiwochenfrist, bis das Kabinett in London eintrifft, die Schlichtung der persischen Regierung, die Ordnung ausreißerhalten, ist ein finanzieller Art, und wenn die augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen, in London eine Anleihe aufgenommen, erforderlich seien, werde die persische Regierung Schritte tun können, die die Interessen der englischen Note erschweren, einschließlich der Anleihe notwendig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen ist abhängig von der Haltung Englands und Russlands. Persien könne vielleicht noch so drückende Bedingungen

annehmen, um eine Anleihe zu bekommen, es würde jedoch keineswegs auf seine Unabhängigkeit verzichten. Die innere Lage Persiens ist nicht günstig, aber man stelle sie mit Rücksicht auf unangenehm, da ein einmündiger Vorwand zur Einmischung zu haben. Mit den hinteren Schritten der persischen Regierung, die die Interessen der englischen Note erschweren, einschließlich der Anleihe notwendig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen ist abhängig von der Haltung Englands und Russlands. Persien könne vielleicht noch so drückende Bedingungen

annehmen, um eine Anleihe zu bekommen, es würde jedoch keineswegs auf seine Unabhängigkeit verzichten. Die innere Lage Persiens ist nicht günstig, aber man stelle sie mit Rücksicht auf unangenehm, da ein einmündiger Vorwand zur Einmischung zu haben. Mit den hinteren Schritten der persischen Regierung, die die Interessen der englischen Note erschweren, einschließlich der Anleihe notwendig machen würden. Weiter wird erklärt, der Fortschritt der Anleiheverhandlungen ist abhängig von der Haltung Englands und Russlands. Persien könne vielleicht noch so drückende Bedingungen

das Ausland sich so leicht nicht entschließen wird, seine Stellung in Persien an England abzutreten. Angelegenheiten davon, haben ja auch kleinere europäische Staaten wirtschaftliche Interessen in Persien wie z. B. Belgien, und niemand wird sich leicht diesen Interessen entziehen, in der persischen Frage

England zum Sachwalter

zu machen. Die ganze politische Welt hat die Empörung, daß die Drohnote über die Grenzlinie einer englisch-persischen Wertschätzung im Süden, falls dieser binnen drei Monaten nicht beruhigt ist, sich als ein Druck auf die persische Regierung zur Annahme einer englischen Anleihe von vier Millionen Mark darstellt. Seit Monaten sind verschiedene englische Finanzgruppen bemüht, in Persien Anleihen verschiedener Höhe unterzubringen. Bei der Anleihegedruckt wird Persien eines dieser Angebote annehmen müssen. Interessant ist bei dieser Angelegenheit die

Stellungnahme Russlands.

Natürlich hat sich England erst mit dem Paragrafen über sein Vorgehen verständigt und man hat sich dem auch in der Zwischenzeit angeschlossen, daß Englands Vorkriegsstand nicht außerordentlich sei. „Der Vorkriegsstand“ an Organisation der Polizei zum Schutz der Karawanenstraßen sei nicht neu; er habe bereits eine der Bedingungen der persischen Anleihe gebildet. Die persische Regierung habe in bisher aber abgelehnt. Da die russische Diplomatie ebenfalls an der Ordnung in Persien stark interessiert ist, verleihe auch das russische Militär einwirken in Nordpersien. Von transcaucasischen Schritten gegen die Unabhängigkeit Persiens ist insofern nie die Rede gewesen.“ Diese amtliche Versicherung klingt sehr gut, nur wenn die Dinge in der Wirklichkeit anders aus; denn in der Tat ist ernstlich

Persien Selbständigkeit bedroht.

Dieser Grund beruht auf, wenn man einen Blick auf die Stellung der Regierung in Konstantinopel wirft. In der Türkei, als Nachbarland Persiens, hat Englands Note natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregt, und die türkische Regierung hat aus Besorgnis ihrer Souveränität und Interessen in Persien Schritte ergriffen gegen die Unabhängigkeit Persiens ist insofern nie die Rede gewesen.“ Diese amtliche Versicherung klingt sehr gut, nur wenn die Dinge in der Wirklichkeit anders aus; denn in der Tat ist ernstlich

Gefahr einer Aufteilung Persiens

durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, erhellbar daraus, daß der persische und der österreichische Vorkriegsstand in Konstantinopel mit dem Großwetter eine längere Unterredung über diese Frage hatten. Der Großwetter hat zwar beiderseitige Zusicherungen gegeben, das selbständige Bestehen der persischen Regierung zu unterstützen, daß die türkischen Schritte sind. So wollen französische Zeitungen wissen, seit langer Zeit (schon vor Jahren) haben Verhandlungen zwischen England, Russland und der Türkei, um der „persischen Selbständigkeit“, d. h. natürlich zugleich der persischen Selbständigkeit ein Ende zu machen. Persien will man angeblich auf Deutschland und Österreich

Ein leichten Versuch

machen, das militärische Einströmen Englands, das für die nationalsozialen Perser von unbedenklichen Folgen sein könnte, zu verhindern. Das Kabinett wird das Bündnis an die englische Regierung stellen, einer Erhöhung der Fülle um 10 Prozent auszuweiten. Im Falle der Einmischung werde die persische Regierung die Verpflichtung übernommen, den überflüssigen Anleihen zu zahlen, und die Wiederherstellung der Ordnung zu verwenden. England wird nur Farbe bekennen müssen, ob ihm tatsächlich nur an der Ordnung der persischen Verhältnisse liegt, oder ob der Anfang zu einer Vermittlung Persiens, die das englisch-russische Abkommen zum Nachteil eingeleitet hat, gemacht werden soll. Scheitert die Sache in der Orient durch Englands Vorgehen mit einem Gesetze sehr ernst geworden.

Ein dunkles Rätsel.

12) Kriminalroman von Ernst Colling. (Fortsetzung.)

Brumo will noch näher auf den Gegenstand eingehen, aber sein Dattel schneidet ihm kurz das Wort ab.

„Ich werde selbst prüfen und mich dann entscheiden,“ sagt er in herzlichem Tone. „Viel leicht brauche ich das Geld zu andern Zwecken.“ Diese abschließende Antwort verstimmt Brumo sehr und kränkt ihn zwar nicht, so werden wir die Firma getrunken zu haben, der er noch dazu mit seinem Vertrauen angebot. Er will unter solchen Umständen nicht länger bleiben. Aber als Brumo sich mit den Geizigen zum Aufbruch anschaut, ist der Bankier wie umgewandelt. Er wird lebenswichtig und mit allem, um seine Güter noch zu retten. Da sich auch der Major einfindet, wird die Unterhaltung lebhafter. Man spricht den Stoffe auf der Veranda und wandert dann im Park umher. Nur der Hausherr bleibt zurück, um die Papiere, die Brumo mitgebracht, zu prüfen.

„Zweieinhalf Millionen!“ murmelt Ludwig Mühlberg nachdenklich. „Es wäre genug. Und lange kann es nicht mehr dauern — ich sehe es kommen. Die Strafe ist nahe.“

Er verliert in bitteres Sinnen.

Vor dem impudischen Offizier des Parkes an der Straße erhebt sich dieser Stunde seine schickig aussehende Fremde, der sich am Morgen so angeschlossen nach dem Bankier erkundigt. Das Tor steht zufällig offen und der Fremde tritt ruhig in den Park. Hier aber stellt sich

ihm der Förstner in den Weg und mühtet die vagebühnende Erklärung mitzuteilen.

„Wo wollen Sie hin?“ fragt er in hochem Tone. „Wohin führen hier keinen Eingang!“

„Mein Lieber!“ sagt der Fremde, indem er sich ruhig in die Höhe reckt, mit entrüstetem Blick. „Sie werden gut tun, sich mehr Höflichkeit anzueignen. Es heißt zwar, Kleider machen Leute, aber dies trifft nicht immer zu. Wenn mein schlechter Hof Ihnen mißfällt, so drehen Sie sich gehen um, und wie werden in Ihren Begriffen von Höflichkeit nicht durch meinen Anblick beleidigt werden!“

„Was?“ rast der Förstner. „Sie wollen wohl gar für einen verlesenen Bringen gehalten werden? Machen Sie, daß Sie fortkommen, Sie — Sie —“

„Sie wollen wohl Etzold sagen?“ unterbricht ihn der Fremde mit seinen höflichen Sätzen. „Mein Vetter, hören Sie Ihre Worte, daß Sie Ihnen keine Ungelegenheiten bereitet. Ich werde mich nicht dazu herablassen, mich Ihnen vorzustellen, erkläre Ihnen jedoch, daß ich die Ehre habe, von Ihrem Herrn gefürchtet zu sein und daß er mich beschützt hat. Genügt Ihnen das?“

Der Förstner schneigt verbugt, und der Fremde geht mit der Haltung eines bornierten Herrn an ihm vorbei.

„Ja so was!“ läßt der Förstner endlich erhört hervor und folgt ihm. Aber der Bagambud ist schon am Fuß der Veranda angelangt, auf der sich der Bankier noch allein befindet. Nur ein Diener ist hier mit dem Wärramen des Tischens beschäftigt. Ohne Zögern steigt der

Bankier die Stufen hinauf und tritt dem Förstner gegenüber, indem er seinen schmutzigen Hut vom Kopfe zieht.

„Förstner und Diener stehen in sprachloser Entrüstung.“

Der Bankier läßt beim Erscheinen des Fremden auf seinem Sitz herum und strahlt in das Gesicht des ihm höflich Entschenden, als sei ein Geheiß vor ihm aufgetaucht.

„Was wünschen Sie?“ fragt er mit hochmütigen Worten und erhebt sich.

„Ich bitte um eine kurze Unterredung, Herr Mühlberg,“ erwidert der Fremde in entschlossenem Tone. „Sie werden mich kennen. Man bezieht einen alten Bekannten nicht.“

„Wenn ich Sie jemals gekannt habe,“ gibt der Bankier nach einer Pause finstler zurück, „so wüßten Sie seit jener Zeit sehr herabgelassen.“

„Das erscheint dem lauchenden Diener und dem Förstner richtig. Ganz sicher war dieser Fremde, wenn er früher mit dem reichen Bankier bekannt war, in Verhältnissen gelebt haben, die himmelweit verschieden von denen sind, in denen er sich jetzt befindet.“

„Beziehen Sie Ihr Gedächtnis, Herr Mühlberg!“ bricht der Fremde herausfordernd. „Ich bin nicht mehr derselbe.“

Der Bankier lächelt gesponnen.

„Ich kann mich nicht entsinnen, wann und wo ich Ihre Bekanntschaft gemacht haben könnte?“

„Wo?“ — D. es ist lange her.“

„So? Und wo denn? In Amerika?“

„Ja, in Amerika — im südlichen Teil von



Von Nah und fern.

× Eine falsche Kranzspende Kaiser Wilhelms. Im Trauerzuge für den verstorbenen Oberbürgermeister Schmieding in Dortmund wurde u. a. ein Kranz getragen, dessen Aufschrift mit einem W und einer Krone versehen waren, so daß man allgemein annahm, es handle sich um eine Spende des Kaisers. Wie demgegenüber jetzt bekannt wird, rührte der Kranz nicht vom Kaiser her; er war von einer Dortmunder Blumenhandlung ohne Genehmigung angefertigt und wurde von eigenen Angehörigen im Zuge mitgeführt.

Der Saatstand in Preußen war laut amtlicher Feststellung um die Mitte des Oktober (manu 2 gut bedeckt), Karaffeln 28 (Vorjahr 26), Getreiden 24 (23) junger Acker 28 (26), Winterweizen 26 (25), Spelz 25 (22), Roggen 25 (26), Waps und Hülsen 25 (24). — In den allgemeinen Bemerkungen der „Statistischen Korr.“ heißt es u. a.: Nach einer langen Regenzeit ist in der abgelaufenen Vegetationsperiode warmes und sonniges Wetter eingetreten. Ganz bereinigt werden falsche Nächte erwähnt. Das Sommergetreide ist jetzt mit ganz geringen Ausnahmen eingetraget. Die Karaffelernte ist in vollem Gange; teilweise ist sie bereits beendet. Die Frucht selbst wird verschiedentlich beurteilt. Über Frühfrühernte wird allgemein gefaßt; sie sind nicht ertragreich genug gewesen und faulen stark. Auch frühe Gersten zeigen vielfach Mängel. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die Karaffelernte besser ausgefallen ist, als im September erwartet wurde. Mit der Ernte der Getreiden wurde begonnen. Die Frucht ist gut und hat reichlich Jodgehalt, teilweise bis zu 17 Prozent. Der junge Acker sieht meist sehr spärlich. Vieles hat der Acker durch Lagerung der Düngemittel gelitten, am meisten jedoch unter Mangelernährung. Freier ist reichlich und in guter Qualität geerntet. Die Weidung des Winterweizens ist infolge der günstigen Witterung weit vorgeschritten, vielfach sogar schon beendet. Bereinigt sind bereits heftige Schläge wieder umgefrügt worden, weil die jungen Pflanzen sich in dem von den Mäulen unterwühlten Boden nicht entwickeln konnten. Der Acker gelte oben angedeutet. Roggen und die Schilfrühe sind bereinigt ausgefallen und zeigen einen guten Stand. Später gefähter Roggen leidet vielfach unter der Trockenheit. Von Weizen ist bisher wenig gefäht. An Erntedrogen werden Schneiden, Dampfer und Matten genannt. Eine ganz besondere Plage bilden die Wäpfe. Viele sollen in getreibe erschwerender Weise abhandelt werden, und schon jetzt Verordnungen angefertigt haben.

Ein vorgeschlagener Goldfund im Westpreußen. Vorgeschiedliche Kolonisten bei der Bauphase ihrer Kolonien auf ihrem Acker zu Klein-Görsitz bei Droschitz gefunden. In einer im Gebirge verstreuten spaltenförmigen Urne wurde beim Ausgraben feine goldene Schlangengänge gefunden, die aus lauterem Gold hergestellt sind. Die Urne ist sehr schön und erinnert an die Spitzurne, die Fund in dem Museum für Völkerkunde in Berlin angeboten worden.

× Ein Dinerhaus unter dem Hammer. Das Wohnhaus des fähigen in Schleswig verstorbenen Schriftstellers Hermann Heiberg gelangte dieser Tage dort zur Zwangsversteigerung. Bietet war es mit 75 000 M. Geführt war der Bruder Heibergs, Bürgermeister u. a. Heiberg, für dessen Nachlass von 35 000 M. Aukt. Heiberg war Heiberg noch Besitzer zweier anderer Grundstücke in Schleswig, die ebenfalls zur Zwangsversteigerung kamen. Das eine wurde für 35 000 M., das andere für 11 500 M. Wert von einem Hoffbeizler bezogen. Einem Oberversteigerer ist A. entstanden.

Anglistische Fahrt eines deutschen Schiffes. Das Hamburger Schiff „Berlmann“ von Lützel in Schweden, mit Solpiter beladen, ist in Hamburg angekommen. Während der Reise hat das Schiff neun Mann seiner Besatzung durch den Tod verloren. Drei Matrosen führten den einen schwarzen Bletter vom Mast und waren sofort tot. Der Kap Horn wurde ein vierer

Mann durch eine Sturzes über Bord geworfen. Das Schiff wurde zum Galten gebracht, und acht Freiwillige besetzten ein Boot, um den Kameraden zu retten, sie konnten ihn aber nicht mehr erreichen und kehrten unversehrt zurück nach dem Schiff zurück. Bei der Rückkehr des Bootes lenkte es an der Schiffseite infolge des Sturmes, und fünf Mann der Besatzung wurden den Tod in den Wellen. Die übrigen drei wurden durch Taue, die über Bord geworfen wurden, gerettet.

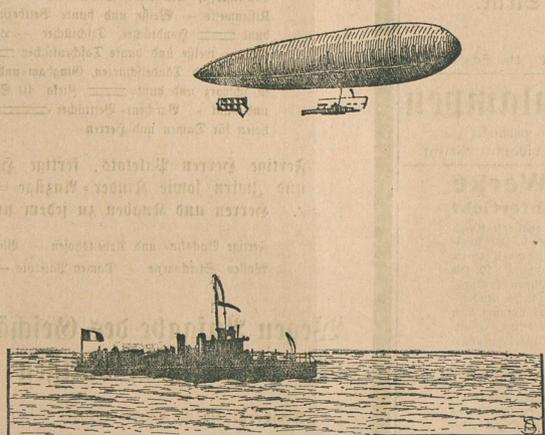
× Die geflohenen Gevinn. Bei einem Einbrüche im Lokal des Jünglingsvereins in Wien wurden kürzlich Juwelen im Werte von 4750 Kronen gestohlen; es handelte sich um Gevinn, die für die Fluglotterie bestimmt

Eine verhängnisvolle Explosion. Aus New York wird gemeldet, daß die Kesselfabrik auf Great Point am East-Fluß infolge einer Explosion in die Luft geflogen ist. Sechs Feuerwehrlöcher wurden getötet und zwei tödlich verletzt. Unter den zweitausend Frauen und Mädchen, die in dem Gebäude bei der Arbeit waren, brach ein fürchterlicher Schrecken aus.

Luftschiffahrt.

— Londoner Blätter teilen mit, daß die militärischen Behörden die Ankunft eines Luftschiffes aus Frankreich erwarten, das dort in aller Eile auf Bestellung der englischen Regierung gebaut worden ist. Das Luftschiff wird

Der „Clement-Bayard“ während seiner Fahrt über den Kanal.



Der „Clement-Bayard“, der kürzlich von Paris nach London fuhr, wurde während seines Fluges von den Anwohnern von einem französischen Torpedoboot begleitet, das im Falle eines Unfalls den Insassen des Luftschiffs Hilfe leisten sollte. Das

Luftschiff ließ infolge des Torpedoboots rasch hinter sich und entwich dem Blick der Schiffsbesatzung, die erst nach Dover kam, als der „Clement-Bayard“ schon lange über diese Stadt hinweg seine erfolgreiche Fahrt nach London fortgesetzt hatte.

waren. Nunmehr ist es der Wiener Polizei gelungen, zwei bereits vorbereitete junge Leute, einen 18jährigen Hilfsarbeiter und einen 19jährigen Floristen, unter dem Verdacht der Teilnahme an diesem Einbrüche zu verhaften. Der Haupttäter, ein ebenfalls schon verurteilter Hilfsarbeiter, ist inzwischen flüchtig geworden.

Das größte Schiff der Welt. Auf der Werft von Harland and Wolff in Belfast ist der für die White-Star-Linie gebaute Dampfer „Olympic“, der mit 45 000 Registertonnen zurzeit das größte Schiff der Welt darstellt, glücklich von Stapel gelassen.

Unregelmäßigkeiten in der portugiesischen Wäpfe. In Lissabon hat sich der Direktor der fähigen Wäpfe ergeben, als er die Aufforderung erhielt, vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen, um über seine Verwaltung Rechenschaft abzulegen.

PR Politik befindet. Von einem Freunde der Familie des Grafen Tolstoi wird erklärt, daß zu Befürchtungen wegen des Befindens des Grafen Tolstoi nicht der geringste Anlaß vorliegt, denn der Doktor und Philologe habe bereits wieder gearbeitet.

Der notleidende Vorkaufst Abb al Samids. Aber dreiundtrü Diner und Beine Abb al Samids sammeln sich in Konstantinopel vor dem Finanzministerium und erheben lärmlich Forderungen ihrer unversicherten Ämtern. Man mußte die Leute mit Verhörungen zu beruhigen, worauf sie sich langsam zerstreuten.

Als um 10 Uhr Joseph Mühl am zweiten Male erscheint, sitzt der Bankier immer noch bei Tisch und der Diner muß auch für den langwichtigen Freund des Bankiers ein Gedacht auflesen.

„Sagen Sie sich und offen Sie!“ sagt der Bankier, auf den Ernst ihm gegenüber deutend. „Mit Vergnügen nehme ich Ihre Einladung an, Herr Mühlberg!“ erwidert der Gauner und läßt sich mit freudig funkelnden Augen nieder. Seine Wäpfe fahren aber den reich gebedeten Tisch, über das tollbare Geschätz, die verlockenden Delikatessen, die Weingläser, und er reißt sich die Hände mit einem leisen, hellen Schreien.

„Wachsam, Sie verstehen zu leben; Sie verstehen das Leben zu genießen“, flüstert er. „Ja, ich kann das auch von mir sagen, wertvoller Freund. Auch ich habe aristokratische Neigungen, aber es fehlte mir bisher der nervus rerum zur Ausübung derselben.“

„Sagen Sie und — schwagen Sie nicht“, verweist ihm der Bankier seine Offenherzigkeit. Sie werden hoffentlich so tolltoll und vernünftig sein, in Einklang der Dienerschaft sich entsprechend zu benehmen.“

„O, bezorgen Sie nichts, Herr Mühlberg! Ihr Freund ist kein Tor, er weiß sich in jede Lebenslage und jede Situation zu finden. Barbon! Darf ich fragen, ob die junge Dame, die ich heute die Ehre hatte zu bemerken, Fräulein Mühlberg ist?“

„Nein, es war die Schwester des Herrn Affessor Körner, den Sie ebenfalls gesehen haben“, antwortet der Bankier laut. „Dier, trinken Sie diesen Steinberger Kabinett. Er wird Ihnen gutgehen.“

seine Benfährtheit fast aufgehoben, werde er aber nicht wieder benutzen.

Gerichtshalle.

Gräfberg. In dem Prozeß gegen die Gevinn des verstorbenen Raubmörders Sternickel, der sich bisher der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen weiß, ist von den Geschworenen das Urteil gesprochen worden. Es lautete, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, gegen Reinhold Biesch auf zehn Jahre Zuchthaus, vier Jahre Gefängnis und Entziehung unter Aufsicht zu setzen — wegen verübter schwerer Raubes und des vollendeten schweren Raubes, bei dem ein Mensch getötet wurde. Wilhelm Biesch wurde freigesprochen. Sternickel wurde lebenslang am 10. Juni 1905 in Gemeinschaft mit Reinhold Biesch in Plagwitz bei Löwenberg in Schlesien in den großen Wallermeister Knappe erschlagen und das Anwesen in Brand gesetzt.

Wien. Der vom Landgericht hatte sich der Bakteriologe Dr. Franz Schöten wegen Verstoßes gegen die Sicherheit des Lebens zu verurteilen. Dr. A. hatte vor zwei Jahren, als er am Gemeinwärtigen Universitätslaboratorium tätig war, Versuche mit Kobaltgas gemacht. Bei einem solchen Versuch zerbrach das Glaschen. Der Inhalt ergoss sich auf den Boden. Dadurch wurden zwei Beamte des Laboratoriums angefaßt und fanden bald darauf am Krankenort. Dr. A. ließ bereitwillig sich damit, daß er der Anfaß sein müßte, die Bazillen in der Glasröhre seien bereits getötet und unschädlich. Der Staatsanwalt machte ihm den Vorwurf, daß er den Beamten des Laboratoriums verheimlicht habe, daß es sich bei den Versuchen um Kobaltgas handelte. Die Sachverhalte des fähigen die Verhaftung des Dr. A., worauf er freigesprochen wurde.

Petersburg. Vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde eine Frage die auch in Deutschland seit ihren Finanzgeschäften mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Witte befaßte Schriftstellerin Gja D. Schabolska wegen Verleumdung des früheren Ministers des Äußeren, jetzigen Botschafters in Paris, Sjomolich, durch einen (schönen Artikel in der „Rustschko Snaaja“, betitelt: „Über gegenwärtige?“ verurteilt. G. Schabolska verweigerte sich jedoch. Die Verhandlung ging teilweise unter Auswirkung der Öffentlichkeit vor sich. Die Angeklagte wurde zu 100 Rubel Geldstrafe oder einem Monat Arrest verurteilt. Sie will die Strafe abtun.

Buntes Allerlei.

PR Spielzeuge Wodanarbeiten. In seiner Saison hat es bisher an Modetendenzen gefehlt, die die Dame von Gie unbedinglich für eigen machen müßte, wenn sie etwas gelten wollte. Auch dieses Jahr weist diese Ausnahme aus; sie kommen nämlich von Paris nach London.

Aus der Saisonart kommt das Monokel am Hals, das ganz (schön) gefaßt ist, dessen Besatz aber nur noch darin besteht, an langer goldener Kette am Hüftel herunter zu hängen. Noch vergrößerter ist aber die Miniatur, die uns von der Schulpuppe die Sinne abenden soll. Unter ihrem Reigen dürfte der Kniefall vor dem (schönen) Gesicht die höchsten Dekore erreichen, denn es ist nicht zu unangenehm, daß eine Dame von Aus und den Fuß unter die Nase hält, damit wir die Zeit abeten können. Auch England ist nicht müßig geblieben, denn in London tauchen die ersten Auswüchse des von reinlich des atlantischen Spielens auf. Das ist erheben der lebende Mast, der mit einem Ventilator versehen ist, um einen kleinen Dunde Luft zu verschaffen, an dem man sich die arden (dankenden) warren soll. Ferner gibt es den Familienkühler, der sich etwa nicht durch große Dimensionen auszeichnen, sondern auf die lediglich auf der Innenseite die Wäpfe der Familienangehörigen, auf Seite der Aufzucht sind. Die Trägerin dieses Schirms führt auf diese Weise stets ihre ganze Familie im Bilde (spazieren).

„Ein ausgezeichnete Wein. Ein Gütertransport!“ (schmunzelt der Gauner, während er das Glas in zwei Hälften leert. „O, es ist doch etwas Schönes um den Reichtum.“

„Schmeigen Sie lieber, es ist besser!“ sagt der Bankier leiser.

Joseph Mühl folgt die Mahnung. Er ist mit der Bier und Ausdauer eines halb verhungerten Menschen und läßt den vorreflexiven Weinen alle Gerechtigkeit widerfahren.

Nach einer halben Stunde erhebt er sich mit einem tiefen Seufzer und nimmt mit dem bedeutendsten Blick von den Wäpfe der Wohlgefühls. Der Bankier führt ihn wieder nach seinem Zimmer und deutet dort auf den Zigarrenkasten.

„Nehmen Sie sich!“ Joseph Mühl wählt mit Kennerschaft und dumpf dann mit Behagen das köstliche Kraut. Auch der Bankier hat sich eine Havana angezündet.

„Eine gute Zigarre und ein guter Tropfen Wein, das ist meine Lebenskraft!“ bemerkt der Gauner, nachdem er sich bequemt in einen weichen Lehnstuhl gesetzt. „O, mein Freund, wie sehr sind Sie zu beneiden!“

„Meinen Sie?“ entgegnet der Bankier begnügt mit bitterem Lächeln. „Doch kommen wir zur Sache. Was verlangen Sie von mir?“

„Was ein armer Teufel von seinem reichen Freund gemeinlich verlangen kann, Herr Mühlberg!“ — Geld!“

„Sie wollen zufrieden sein!“

„O, ich müßte es ja, Sie sind immer ein freigelegter Freund gewesen!“ ruft der Gauner

ihm zu. „Als ich Sie heute am Paradebilde erblickte, sagte ich mir: Jetzt bist du geboren. Joseph! Jetzt hat die Welt ein Ende!“

„Sprechen Sie offen. Welches sind Ihre Wünsche?“ verlegt der Bankier mit finsternem Stirnrunzeln.

„O, meine Wünsche sind bescheiden, beschreiben Sie sehr bescheiden. Ich habe bisher gelebt wie ein Hund, und ich möchte nun auf meine alten Tage, wo man seßhaft wird und das Gerummeln hört hat, leben wie ein Mensch. Nicht wahr, das ist nicht zu viel verlangt?“ Der Bankier nickt ungeduldig die Achsel.

„Wie?“ fragt er laut.

„Ich will unabhängig leben.“ führt der Gauner fort. „Nicht etwa so wie Sie. O nein, so viel wertiger ist mein Güter nicht. Sie sind ein Millionär. Nicht wahr?“ Sie haben mehrere Millionen im Vermögen?“

„Was soll das Geheimnis?“ führt der Bankier hochmütig auf. „Sie sollen erhalten, was Sie wünschen. Ich stelle aber die Bedingung, daß wir uns nicht mehr kennen, daß Sie nicht wieder aufsuchen.“

„Sie haben zu beschließen, denn Sie haben die Macht des Reichtums“, erwidert der Gauner mit Grinsen. „Lassen Sie stehen, Herr Mühlberg, was ich zunächst brauche.“ Es werden verschiedene Laufen nötig sein, glaube ich!“

Der Bankier steht auf und schreibt an seinem Bilde eine Anweisung. Er legt sie dem Gauner auf den Tisch mit den kurz herbeigekommenen Worten: „Lassen Sie sich die Summe bei der Firma ausgeben. Sie wird gegeben, denke ich!“

1905 12 (Fortsetzung folgt).

Freitag den 28. Oktober, vorm. 10 Uhr

folten im Stadtfest Niemitz meistbietend verkauft werden:

- 109 rm Stockholz
- 210 rm kieferne Koll- und Knüppelholz
- 40 kieferne Langhauen

Der Verkauf beginnt mit dem Stockholz.

Montag den 31. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr

- 107 kieferne Bauflämme
- 1 Eiche und 10 eichen Steile.

Sammelpfad in der Ziegelstr.

Kemberg, den 24. Oktober 1910.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Elektrische Taschenlampen

Dauerbatterien, Birnen, Leitungsdräht, Elemente usw. empfiehlt
Friedrich Heym.

Selbstunterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der geübte Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militäranwärter.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterrichts wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins Kleinste nachgehakt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Der Kampf gegen die Schundliteratur

ist eine der Hauptaufgaben, die sich die
Bibliothek August Scherl

gestellt hat. Sie bringt nur Werke erstklassiger Autoren und leitet den Leser von den einfachen Erzählungen zu den Meisterwerken der Weltliteratur empor. Leihgebühr pro Band und Woche 10 Pf., ins Haus gebracht 15 Pf.

Ausgabestelle für Kemberg:
Richard Arnold ** Buchdruckerei.

Steingutwaren

von Billeray & Voh, Dresden, bestes deutsches Fabrikat
als Teller, Schüsseln, Kompotieren
in allen Größen und verschiedenen Formen.

Waschgarnituren, Toiletteneimer etc.
empfehlen zu billigen Preisen
Friedr. Heym.

Grundstück

(Burgstr. 28) sowie einen Kautorei-Garten und einen Vögel-Wiese zu verkaufen.

D. Müller, Schornsteinfegermeister.

1 gutehaltener Eiserosen mit Radelenschloß und eine fast neue Kinder-Bettstelle ist zu verkaufen Wittenbergerstr. 42.

Neue Gemüse-Konserven

als
Junge Schnitt-Bohnen,
junge Bred-Bohnen,
la junge Erbsen, junge
Gemüse-Erbsen,
Spargel-Enden, Bred-
Spargel.

Gemüse-Allerlei,
empfehlen
C. G. Pfeil.

Vitriol

zum Weizenfäulen
empfehlen
Wilhelm Becker.

Flechten

ekzematöse und trockene Schuppenflechte
stroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße

Bleichen, Blutzuckersüßholzwurde, Aderbeine, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Medizin

Rino-Salbe

Best. von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1, 15 u. 25.
Danke schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schuber & Co., Weinhöhlen-Dresden.
Fälschungen wie man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Strychninweizen

(stark vergiftet)
zur Vertilgung von Feldmäulen, zu
haben in der
Apothek.

Total-Ausverkauf

Schwarze und farbige Kleiderstoffe — Schwarze seidene Kleiderstoffe
Blusenstoffe, Musselins, Satins, Blandbrat — Inlett in Bett-
und Kissenweite — Weiße und bunte Bettbezüge — Bettdecken in weiß und
bunt — Handtücher, Tischtücher — Leinen, Halbseiden — Hemden-
tuche — weiße und bunte Taschentücher — Neue Sachen in Blouen-
Nieder- und Tändelschürzen, Gingham- und Tändelschürzen, Kinderschürzen
in schwarz und bunt — Circa 40 Stück Hemdenbarchente in weiß
und bunt — Barchent-Bettlischer — Fertige Hemden und Unter-
hosen für Damen und Herren — Kinder- Leibschonjen

Fertige Herren-Paletots, fertige Herren-Anzüge in Buckskin
und Zwirn sowie Kinder-Anzüge — Winter-Zoppen für
Herren und Knaben zu jedem nur annehmbaren Preise

Fertige Buckskin- und Arbeitschoten — Blaue Monteur-Jacken und -Hosen
Wollen, Strickgarne — Damen-Paletots — Kinder-Jackets u. Kapotten

Wegen Aufgabe des Geschäfts werden sämtliche
Waren zu ganz billigen Preisen ausverkauft

Kemberg, den 25. Oktober 1910.

W. Weilen

Sichere Existenz

für Herbst und Winter
bietet der Alleinvertrieb ein konkurrenzloses im Inn- u. Auslande
patentamtlich geschützten
Massenbedarfsartikels
Spielend leicht verkäuflich. 200%
Verdienst. Grösste Absatzmöglich-
keit. Laden od. Fachkenntnis nicht
nöt. D. Alleinvertriebsrecht kostet
nur M. 125.—

f. d. Amtsges.-Bez. Kemberg, Gräfenhainichen und Schmiedeberg

Wer über die obige Summe ver-
fügt u. diese äusserst reelle Sache
übernehmen will, sende gef. Off.
unter L. B. 435 an Rudolf Mosse
in Planen 1. Voigtl.

Rübenfakt,
Wuzgewürz,
Salicyl,
Bergamentpapier

empfehlen äusserst preiswert
W. Becker, Wittenbergerstr. 19.

Neue Gemüse- und Früchte- Konserven

in hochfeinen Qualitäten
empfehlen zu billigen Preisen
August Guhn.

Feinestes Pflanzenmehl,
Kunsthonig,
Speizeiswibeln,
einen Posten gebrauchte Säcke
für Kartoffeln und Getreide
empfehlen
J. G. Glaubig.

Zigaren, Zigaretten
in reicher Auswahl und vorzüglichen
Qualitäten empfiehlt C. G. Pfeil.

: Konserven :

Frisch eingetroffen:
Sämtliche Gemüse und Obst-
Konserven. Ich empfehle dieselben
zu den jeweils billigsten Tagespreisen,
Paul Schwarze,
Inh. Hermann Krüger.

ff. Schweizerkäse

ff. Tilsiterkäse, ff. Lim-
burgerkäse, ff. Landkäse
Paul Schwarze, Inh. Hermann Krüger.

Bürger-Verein Morgen Dienstag Berammlung Der Vorstand.

Preuß. Krone.

Sonntag den 30. Oktober
Tanzmusik
wozu freundl. einlad. Max Schneider.

Matschkeller

Sonntag den 30. Oktober
Kirmes
wozu freundlichst einladet
A. Schröder.

Sonntag den 30. Oktober ladet zur Kirmes

freundlichst ein
Ernst Bachmann.

Alle Sorten Därme
sind z. Schlachten wieder eingetroffen.
R. Krausemann.



Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute nach-
mittag 2 Uhr unsere geliebte Mutter, Großmutter,
Schwester und Schwiegermutter

Frau verwitwete Sanitätsrat
Otilie Lübeck geb. Weber

in ihrem 85. Lebensjahre nach schwerem Leiden durch-
einen sanften Tod heimzurufen

Kemberg (Bez. Halle), den 22. Oktober 1910

- Max Lübeck
- Helene Schütz geb. Lübeck
- Else Diesterweg geb. Lübeck
- Marie Lübeck geb. Steglitz
- Adolf Schütz, Propst und Superintendent
- Dr. Adolf Diesterweg, Sanitätsrat
- Elisabeth Scheffer geb. Schütz
- Käthe Schütz
- Bürgermeister Dr. jur. Scheffer

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. d. M., nach-
mittags 3 Uhr statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.